

Das Gebot der Stunde

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **19 (1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION: Edmund Burki, Herrenweg 11, Solothurn, Telephon: 2.34.54.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Das Gebot der Stunde.

Bald kommt die eigentliche Pilzsaison. Mit Ungeduld wird sie erwartet und die jetzt schon gemachten, im allgemeinen noch recht artenarmen Funde sind dazu angetan, die Geduld während der verbleibenden Wochen auf eine harte Probe zu stellen. Das steigende Interesse unserer Vereinsmitglieder kann am wachsenden Besuche der überall wieder aufgenommenen Bestimmungsabende gemessen werden. So war es immer um diese Zeit, wenn die Vorsaison unter dem gewohnten Durchschnittsertrag blieb.

Dieses Jahr wird jedoch das Heer der Sammler mächtigen Zuzug erhalten, denn Lebensmittelrationierung und fleischlose Tage bewirken wie im letzten Kriege, dass Leute, die sich bisher nicht um die Pilze kümmerten, mit zum Teil berechtigter oder trügerischer Hoffnung nun darangehen werden, «das Fleisch des Waldes» zu sammeln und zu nutzen. Dieser Tatsache darf sich weder der einzelne Pilzkenner noch irgendein Vereinsvorstand verschliessen.

Versuchen wir kurz, die aus diesem Umstande sich ergebenden, notwendigen Folgerungen zu ziehen und rechtzeitig alles vorzukehren, was das Gebot der Stunde von uns verlangt. Es wäre grundfalsch, wollten wir dieser Situation tatenlos zusehen oder uns mit der lakonischen

Bemerkung zu rechtfertigen suchen, dass wir die Pilze genügend kennen, die Neulinge sich aber gefälligst selber bemühen mögen, sich das nötige Wissen anzueignen. Damit wäre die unerwünschte Konkurrenz nicht ausgeschaltet, sondern lediglich all jenen leidigen Begleiterscheinungen Tür und Tor geöffnet, die jeder rechte Pilzsammler aus tiefstem Herzen verabscheuen muss.

Man hüte sich aber, zu erwarten, dass in den nachfolgenden Ausführungen auf alle Details eingetreten, oder der Wunsch geäußert werde, dass sich unsere Kenner und Vereine nun mit Hochdruck an die Massenaufklärung heranmachen sollen um einem grossangelegten Pilzraub das Wort zu reden, durch den unseren Wäldern sowohl als uns selber auf lange Zeit Schaden erstehen müsste, ohne dass eine vernünftige Verwertung der Pilze gewährleistet würde. Davor wollen wir gerade warnen und andere Wege weisen! Aus diesem Grunde verwerfen wir vorweg alle öffentlichen Exkursionen, zu deren Teilnahme in den Tageszeitungen die Werbetrommel gerührt wird und an deren Spitze ein biederer Führer einer zahlreichen, zusammengewürfelten Gefolgschaft konzentrierte Pilzkenntnis einzutrichtern versucht. Das hiesse die Rattenfängergeschichte zu Hameln in die Pilzkunde übersetzen und

leicht könnte es passieren, dass, anstatt der unheimliche Berg die Leute verschluckt, sich die Spalttüren hinter dem einen und anderen schliessen würden. Wer möchte aber solche Verantwortung tragen?

Auch Zeitungsartikel eignen sich keineswegs, die Kenntnis der Pilzarten zu vermitteln. Ihr Zweck besteht ausschliesslich darin, dem Leser beständig die Notwendigkeit soliden Wissens zu predigen, vor Leichtsinn zu warnen und ihm den Weg zu Pilzausstellungen sowie aufklärenden Vereinsveranstaltungen zu weisen, wobei die Mitgliederwerbung heute nicht erstes Ziel sein darf. Ernsthaftige Interessenten werden sich ohnedies ob kurz oder lang anschliessen.

Eine unserer vornehmsten Pflichten wird es daher sein, dafür zu sorgen, dass sich unsere Sektionen ohne Ausnahme für die rechtzeitige Durchführung von zweckmässig organisierten Pilzausstellungen entschliessen und schon heute die erforderlichen Vorarbeiten erledigen.

Dem Gebot der Stunde gehorchend, werden dieses Jahr die Ausstellungen eine Anpassung an die zu erfüllende Aufgabe erfahren müssen. Möglichst frühe Termine sind insofern wichtig, als dem Besucher dadurch Gelegenheit geboten wird, das Gelernte praktisch zu verwerten. Wird Gewicht darauf gelegt, dass den fortgeschrittenen Mitgliedern eine artenreiche Schau vermittelt und somit auch ihr Wissen gefördert wird, so darf aber nicht vergessen werden, für den Neuling einen *A n f ä n g e r t i s c h* in der Mitte des Saales aufzustellen, auf welchem höchstens ein bis zwei Dutzend der am leichtesten kenntlichen Speise- und Giftpilze gezeigt wird. Lateinische Benennungen sind hier zu vermeiden und an deren Stelle kurze Notizen über typische Merkmale und Zubereitung anzubringen. Dass die Knollenblätterpilze in augenfälliger Weise zur Schau zu stellen sind und für Vergleichsmöglichkeiten mit den Champignon-Arten zu sorgen ist, erscheint selbstverständlich. Durch ständig zu wiederholende Erklärungen werden die Besucher dieses Tisches die ersten Erkenntnisse

in der Pilzkunde sammeln können. Diese Ausstellung in der Ausstellung ist auch der Ort, wo die frühzeitig eingeladenen Schulen nach einem vorher mit der Lehrerschaft besprochenen Besuchsplan einführende Erläuterungen anhören um anschliessend den übrigen Teil der Schau zu besuchen.

Es gibt nichts Schädlicheres, als wenn Anfängern gleich im ersten Anlauf Ausstellungen mit 150 bis 200 Pilzarten gezeigt und tief-schürfende systematische Erklärungen vermittelt werden. Das schafft eine heillose Verwirrung und in der so entstandenen Unsicherheit kann Sammeleifer zu unliebsamen Vorkommnissen führen.

Der Anfänger muss die Ausstellung mit dem Bewusstsein verlassen, dass die Pilze nicht für ihn allein wachsen, sondern dass sie noch eine mindestens ebensowichtige Aufgabe im Leben des Waldes zu erfüllen haben. Er soll von Anfang an verstehen, dass Vandalismus und Selbstsucht auch ihm und nicht nur der Mitwelt schaden.

All dies ist heute wichtiger als das Wissen um Basidien, Asci und Paraphysen, als Kochdemonstrationen mit Fettkarten und Vorträgen über die Formenkreise umstrittener Spezies. Und Giftpilze werden selbst vom besten Küchenchef nicht geniessbar gemacht, man muss eben dafür sorgen, dass sie nicht in die Pfanne kommen! Kochbüchlein kosten kein Vermögen, Arztrechnungen aber verträgt selbst ein solider Geldbeutel nur murrend.

Und wie wäre es für diesmal mit zwei Ausstellungen? Zwei kleineren, schön aufgezogenen Pilzschauen, eine am Anfang, die andere in der Mitte der Pilzzeit!

Es ist bekannt, dass verschiedene Vereine vorgängig ihrer Pilzausstellungen nicht die Gewohnheit haben, sich mit Propaganda und Reklame abzumühen und dass selbst am Tage der Veranstaltung dem Publikum der Zufall zu Hilfe kommen muss, wenn es an den Besuch erinnert werden soll. Andererseits werden von den gleichen Veranstaltern keine Mühen gescheut, in die entlegensten Tobel und Dickichte

zu pilgern um ja alle Raritäten zusammenzubringen. Die Früchte eifrigen Pilzsammelns können daher nur zum geringsten Teil geerntet werden. Man scheue daher die sich reichlich lohnenden Kosten nicht und beschaffe rechtzeitig eine genügende Anzahl von Plakaten, die den Dienst auch später wieder tun werden, sofern sie auf Karton aufgezogen sind. Gleich unangebrachte Sparsamkeit bedeutet es, wenn wegen einiger Franken von der Wahl eines günstig gelegenen Lokales abgesehen wird. Enge Hinterstübli und «Beizen» mit zuwenig Licht schaden der Laune des Kassiers mehr als eine höhere Lokalmiete.

Hat der Besucher seinen Eintritt bezahlt, so ist die Angelegenheit für den Veranstalter keineswegs erledigt — dann beginnt sie nämlich erst. Führungen und persönliche Aufklärungen dürfen nicht fehlen. Dafür stehen die sich ablösenden Mitglieder dauernd in genügender Zahl zur Verfügung. Sie können auf die einzelnen Pilzgruppen oder Ausstellungstische verteilt werden und sind vorher entsprechend zu instruieren, wobei sie selber auch etwas lernen. Und die Erfahrung zeigt, dass an-

schliessend an Führungen und persönliche Aufklärungen mehr Mitgliederkarten gebraucht werden als nach einem «Familienausflug».

Nicht selten werden in unseren Kreisen Klagen laut, die Tagesblätter brächten unseren Bestrebungen zuwenig Interesse entgegen. Diese Auffassung können wir nicht teilen. Aufklärende Artikel, kurz und bündig geschrieben, die rechtzeitig an die betreffende Redaktion gelangen, dürften gewiss aufgenommen werden. Wenn jedoch solche «Eingesandt» in erster Linie dem Zwecke dienen, Insertionskosten zu sparen, so ist es verständlich, dass die Zeilen in den Papierkorb «gedruckt» werden.

Wir glaubten es als unsere Pflicht erachten zu müssen, auf die bevorstehenden Ausstellungen hin dafür zu sorgen, dass einesteils die immerwiederkehrenden Mängel verschwinden und zugleich neuen Bedürfnissen die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Leider gestattet es der knappe Raum unserer Zeitschrift nicht, die angeschnittenen Fragen ausführlicher zu behandeln. Wenn sie jedoch in die Tat umgesetzt werden, so dürfen wir vorläufig zufrieden sein. Red.

Der Boden.

Von H a n s D e u e l, dipl. ing. agr.

(Agrikulturchemisches Institut der Eidg. Techn. Hochschule, Prof. Dr. H. Pallmann.) (Schluss.)

c) Nicht zu vernachlässigen ist auch der Einfluss der *Lebewesen* bei der Bodenbildung. Auf dem frischen oder nur wenig angewitterten Gestein siedeln sich zunächst Bakterien, Algen und Flechten an. Diese Pionierpflanzen bahnen den Weg für die höheren Pflanzen. Auch Tiere, wie Regenwürmer und Maulwürfe, verändern den Boden. — Aber auch durch die Tätigkeit des Menschen wird die Entwicklung des Bodens beeinflusst. Die Verbreitung der Landwirtschaft hatte eine Vernichtung der natürlichen Vegetation zur Voraussetzung. So wurde durch die Waldrodungen vielerorts der Boden völlig zerstört. Intensiver Ackerbau

und eine starke Bestossung mit Viehherden haben teils sehr schädlich auf den Boden gewirkt. Dadurch kann dieser durch Wasser oder Wind viel leichter verfrachtet werden. Die in verheerender Weise um sich greifenden Bodenerosionen in den Vereinigten Staaten, die kahlen, von Boden völlig entblösten Hänge des Appenin, sind Menschenwerk. Aber auch in den weniger krassen Fällen dürfte sich stets ein Einfluss der Bearbeitung, des Nährstoffentzuges, der Düngung, der Drainage usw. nachweisen lassen.

Durch die Wechselwirkungen zwischen den vier *Sphären: Gestein, Wasser, Atmosphäre* und